

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 2.25.  
Nach die Post im Orts-  
und Oberamts-Verkehr  
M. 2.25, im sonstigen  
inl. Verkehr M. 2.35  
und 30 Pf. Postbestellgeld.

Schaltungen nehmen alle Ver-  
träge und in Neuenbürg die  
Wahlart überzogen.  
Blattkarte Nr. 24 bei der  
D. D. Spedition Neuenbürg.  
Telegraphenadresse:  
"Enztäler", Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 15 J.  
bei Auskantsverteilung  
durch d. Geschäftsst. 30 J.  
Reklame-Zeile 40 J.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag  
der im Falle des Mahn-  
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 6 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Für schriftliche Bestellungen  
bittet man sich zu wenden.

N. 242.

Neuenbürg, Mittwoch den 16. Oktober 1918.

76. Jahrgang.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Okt. (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern hat der Feind seine Angriffe auf  
breiter Front zwischen Carcen und der Lys wieder  
aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vorderen  
Stellungen hinaus vorzudringen. Gegen Mit-  
tag kam der Kampf in der Linie Kortemark östlich  
von Koefelaere, das nach hartem Kampfe in Feindes-  
hand fiel, südöstlich von Ipepy und nordöstlich  
von Menen zum Stehen. Menen und Berwil  
wurden gegen starke Angriffe behauptet. Uebergangs-  
versuche des Feindes über die Lys bei Comen  
verfehlte. Bei erneuten Angriffen am Nachmit-  
tag gingen Handzame und Kortemark verloren.  
Starke, mit Panzerwagen geführte Angriffe beider-  
seits von Ghits scheiterten. Zwischen Olygen und  
Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch  
wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich Lille und  
am Hanledeule-Kanal. Im Selbeabschnitt nördlich  
von Haussy und bei St. Souplet scheiterten Teil-  
angriffe des Gegners.

### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich  
von St. Quentin über die Oise vor und faßte vor-  
übergehend auf den Höhen südlich von Macquigny  
und nördlich von Origny Fuß. Umfassend ange-  
legter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf  
die Oise wieder zurück. Heftige Teilangriffe vor  
der neuen Front, nördlich von Laon, westlich der  
Aisne und im Aisnebogen südöstlich von Grandpre.  
Heeresgruppe der Generals v. Art. v. Gallwitz:

Zwischen der Aisne und der Maas griff der  
Amerikaner mit starken Kräften an. Schwerpunkt  
der Kämpfe lag östlich der Aisne und beiderseits der  
von Charpentry auf Vanthoville führenden Straße.

Die teilweise bis zu viermal wiederholten An-  
griffe sind bis auf örtliche Geländegewinne beider-  
seits von Romagny gescheitert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von  
Nijf fanden kleinere Kämpfe statt.

### Der erste Generalquartiermeister

Endendorff

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. Okt., abends. (WZB. Amtl.)

In der Kampffront in Flandern setzte der Feind  
seine Angriffe fort. Er konnte einige Gelände-  
vorteile erringen. Westlich der Maas entschieden  
die Teilkämpfe zu unseren Gunsten.

### Neue H-Bootserfolge.

Berlin, 16. Okt. (WZB. Amtl.) Im  
Atlantischen Ozean versenkte unsere Unterseeboote  
41000 B.-R.-T. Handelschiffsraums, darunter  
mehrere Postdampfer und mit Kriegsmaterial be-  
ladene Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Der Staatssekretär des  
Kriegsernährungsamts, von Waldow, hat sich, der  
Kgl. Rundschau zufolge, auf Ersuchen des Reichs-  
kanzlers bereit erklärt, im Kante zu verbleiben.  
Das Amt ist so undankbar, daß sich kein Nach-  
folger findet.

Frankfurt, 15. Oktober. Der Berliner Ver-  
treter der Frankf. Ztg. meldet, daß in der nächsten  
Zeit auch der Chef des Marineministeriums, Admiral  
v. Müller, von seinem Posten scheiden werde. Zum  
Chef des Zivilkabinetts des Kaisers wurde der

frühere Staatssekretär des Innern v. Dellbrück er-  
nannt.

Berlin, 15. Oktober. Nach dem Stand der  
Parteiabspaltung von gestern abend ist als bestimmt  
anzunehmen, daß der Kanzler Prinz Max von Ba-  
den im Amte bleibt.

Berlin, 14. Oktober. An den Reichskanzler  
hat die deutsche Vaterlandspartei das nachstehende  
Telegramm gerichtet:

„Sw. Großh. Hoheit haben in dem von uns  
durchaus geteilten Wunsche, dem furchtbaren Kriege  
ein Ende zu setzen, auf die Rückfrage des Präsi-  
denten Wilson eine Antwort voll außerordentlichen  
Entgegenkommens ergehen lassen. Damit ist eine  
Wahn betreten, die die deutsche Regierung vor Ent-  
schlüsse von ungeheurer Tragweite stellt. Sw.  
Großh. Hoheit dürfen überzeugt sein, daß wir die  
schwere Verantwortung der Regierung und den Ernst  
unserer Lage in vollem Umfang erkennen und wür-  
digen. Für die große Aufgabe, dem deutschen Volk  
einen Frieden in Ehren zu erringen, stellt sich die  
Deutsche Vaterlandspartei hinter die Reichsregierung.“

Wir möchten aber diese erste Stunde nicht  
vorübergehen lassen, ohne der festen Hoffnung Aus-  
druck zu geben, daß, falls das Entgegenkommen  
der deutschen Regierung durch unsere Feinde keine  
Wärdivigung findet und Forderungen an uns gestellt  
werden, die Ehre und unversehrten Bestand des  
deutschen Reiches in Frage stellen, dann die Regie-  
rung in diesem Falle entschlossen und zuversichtlich  
das deutsche Volk zur nationalen Verteidigung auf-  
rufen, alle militärischen, sittlichen und wirtschaftlichen  
Kräfte auf die Beschleunigung unserer Grenzen und  
den Seekrieg vereinigen und im Vertrauen auf diese  
starke Macht ein Ende in Ehren erstreiten wird.  
Das einzige deutsche Volk wird dann eine Wider-  
standskraft entwickeln, an der der Ansturm der  
Feinde zerschellen wird.

Groß-Admiral von Tirpich.

Generollandschaftsdirektor Dr. Rapp.“

Essen, 15. Oktober. Die Arbeiterausschüsse  
eines Steinkohlenbergwerks bei Essen richteten ein  
Telegramm an den Reichskanzler, in dem im Na-  
men von 6000 Vergleuten gebeten wird, mit star-  
ker Hand die Ehre des deutschen Volkes zu wahren  
und bei den Friedensverhandlungen die Forderung  
zum Ausdruck zu bringen, daß kein Fuß breit deut-  
schen Bodens abgetreten wird. Das Volk warte  
nur auf den Ruf der Regierung, um sich zu erhe-  
ben wie ein Mann.

Berlin, 15. Oktober. Zu der heutigen Reichs-  
tagssitzung in Berlin (für den verstorbenen  
Reichstagspräsidenten Kämpf) hielt gestern abend  
der sozialdemokratische Staatssekretär Scheidemann  
eine Wahlrede zu Gunsten des von den Mehrheits-  
sozialisten aufgestellten Bewerbers um das Mandat.  
Vier Parteien kämpften um den stets heißumstrit-  
ten und einzigen Berliner Wahlkreis, der nicht  
durch einen Sozialdemokraten im Reichstag vertre-  
ten war.

München, 14. Okt. An dem gestrigen Ver-  
sammlungstag des Münchner soz. dem. Parteitags  
beteiligten sich zahlreiche Mitglieder der soz. dem.  
Partei, darunter auch Gäste aus nicht bayerischen  
Staaten. Nach einem Bericht des Reichstagsabg.  
Müller über Reichs- und Auslandspolitik wurde  
laut Berl. Ztg. nachstehende Resolution gefaßt:  
„Der Parteitag der soz. dem. Partei Bayerns fordert  
vom Reichstag die Einsetzung und Wahl eines  
Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung  
aller Schuldigen, die frühere Friedensaktionen zum  
Scheitern brachten und damit für den unglücklichen  
Kriegsausgang und für die Kosten und Opfer, die  
wir während und nach dem Kriege zu tragen haben,  
verantwortlich sind. Diese Untersuchung hat  
vor keiner auch noch so hochstehenden Person Halt  
zu machen.“ — Ferner forderte der Parteitag eine  
nach dem Willen des Volkes durch Gesetz herbeizu-  
führende Straferlassung und Untersuchungseinstellung  
bezüglich aller politischen Verbrechen und Vergehen.

## Zur deutschen Friedensnote.

Berlin, 14. Okt. Die „B. Z.“ meldet: Vor-  
ausichtlich wird man hier Mittwoch oder Donner-  
stag im Besitz einer Antwort Wilsons sein. Darin  
wird aber Wilson zunächst vielleicht nicht mehr  
mitteilen, als daß er der deutschen Aufforderung  
vom 4. Oktober nachzukommen bereit sei. Nach  
dieser Antwort werden aber weitere Mitteilungen  
über die Einleitung von Vorbereitungen abzu-  
warten sein, die Wilson erst nach Verständigung mit  
den übrigen Alliierten wird machen können.

Schweizer Grenze, 14. Okt. Nach Tokioer  
Pressemeldungen soll sich die japanische Regierung  
mit der Wilsonschen Note und seinen Bedingungen  
solidarisch erklärt haben.

Röln, 14. Okt. Laut der Rbln. Ztg. berichtet  
die Associated Press aus Rom: Der Papst wandte  
sich persönlich an Wilson und drückte die Hoffnung  
aus, daß sein erleuchteter Geist, sein besonnenes  
Urteil und starkes menschliches Empfinden es dem  
Präsidenten ermöglichen werden, eine beiderseits be-  
friedigende Regelung zu finden.

## Ausland.

Wien, 14. Okt. Die Mittagsblätter melden:  
Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Minister-  
präsidenten Freiherrn von Dussarek angenommen und  
den Grafen Sylvio-Tarouca mit der Bildung des  
Kabinetts betraut. Eine Bestätigung liegt noch  
nicht vor.

Paris, 15. Okt. Eine Pariser Havasmeldung  
besagt, daß Frankreich seine diplomatischen Bezieh-  
ungen zu Finnland abgebrochen habe, weil es einen  
deutschen Prinzen auf den finnischen Thron berufen  
hätte. Darin sieht Frankreich einen ungeschlichen  
Akt. Der finnische Landtag hätte seit der Unab-  
hängigkeitserklärung seine Autorität und Macht ver-  
loren.

Bern, 15. Okt. Der „Schweiz. Telegraph“  
meldet aus Sofia: Ententetruppen haben Küstendil  
besetzt; ein französisches Regiment ist von dort  
kommend in Sofia eingetroffen. Die von Sofia  
auslaufenden strategischen Eisenbahnlinien werden  
von französischen Truppen besetzt gehalten. Drei  
bulgarische Divisionen, die 8., 10. und 14. Division,  
bleiben unter Waffen; sie bilden die Bulgarien zu-  
geordnete Truppenmacht. Mehr und mehr bricht  
sich in der Bevölkerung die Erkenntnis Bahn, daß  
für Bulgarien noch lange nicht Frieden ist, sondern  
Okkupation durch die Entente und Krieg.

Kiew, 15. Okt. Wie die Radiostation der  
Sowjet-Agentur in Kiew meldet, hat sich die Türkei  
bereit erklärt, den Kaukasus zu räumen.

Bern, 14. Okt. Sicheren Konstantinopeler Nach-  
richten zufolge soll letzten Mittwoch auf Ender Pascha  
ein Attentat verübt worden sein. Mehrere Schüsse  
wurden auf den jungtürkischen Führer abgegeben  
in dem Augenblick, als er ins Kriegsministerium eintrat.  
Der ihn begleitende deutsche Offizier wurde ver-  
wundet. Ender Pascha selbst blieb unverletzt. Der-  
selben Quelle zufolge herrscht in Konstantinopel un-  
geheure Erregung.

## Friedensanzeichen?

Genf, 15. Okt. Der „Harald“ meldet aus  
Newyork: Hier werden Friedensverträge für Mitte  
November abgeschlossen. An der Newyorker Börse  
werden Lieferungsgehalte in Friedensverträgen und  
zum Friedensschluß mit 55% bevorzugt.

Genf, 15. Okt. Eine Havas-Depesche vom  
Montag früh meldet aus Newyork, daß das bisher  
geltende Jenseitsverbot über die Erörterung der  
Friedensfragen in der Presse aufgehoben worden ist.

Konstantinopel, 15. Okt. Nach einem Londoner  
Telegramm vom Sonntag herrscht an der Londoner  
Börse andauernd optimistische Stimmung. Die  
Munitionswerte sind seit Mittwoch um 35-40%  
gesunken.



### Am Stadt, Bezirk und Umgebung.

Rechenburg. Kraftfahrer Wilhelm Gull, Sohn des Sögewerksarbeiters Wilhelm Gull hier, wurde für bewiesene Tapferkeit in den letzten Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

△ Herrnsalb, 15. Oktober. Forstwart Max Maier von Achenhütte erhielt den Titel „Hgl. Förster“.

### Württemberg.

Stuttgart, 14. Sept. Der württ. Volksschullehrerverein, der Kath. Lehrerverein, der Schulverein für die Diözese Rottenburg und der Volksschullehrerinnenverein haben an das Kultusministerium eine Eingabe gemacht, bei der bevorstehenden Neuordnung der Gehalte die Volksschullehrer ihrer Vorbildung und der Bedeutung ihres Amtes entsprechend in die 3. Gehaltsabteilung einzuweisen.

Tübingen, 11. Okt. Ein gemeinheitslicher, raffinierter Betrüger ist der 17jährige, wegen Eigentumsvergehen mehrfach vorbestrafte Hausierer Nikolaus Lieberich von Kaiserslautern. Am 28. Aug. kam er zu der 63jährigen Witwe Christian Pfeiffer in Bernbach, O.-A. Neuenbürg, stellte sich als einen Vertreter des Kommunalverbandes Neuenbürg vor, welcher beauftragt sei, denjenigen Familien, welche bei der ersten Lederverteilung kein Leder erhalten haben, jetzt gutes Reimleder zu bringen; die Schäfte dazu bringe er dann morgen. Durch sein dreistes Auftreten und seine frechen Lügen bewog er die Frau, welche vom Leder nichts verstand, eine Platte von dem mitgebrachten Leder im Gewicht von 1 1/2 Pfund um 22 Mk. zu kaufen und zu bezahlen. Bald darauf kam die Tochter der Frau Pfeiffer heim, und als diese das Leder besichtigte und davon schnipfelte, merkte sie, daß es gar kein echtes Leder war; sie machte deshalb beim Schultheißen Anzeige. Diefem gelang es, den Schwindler bei den Zimmermannsfrauen Sieb und Rothfuß, bei welchen er das gleiche Mandat ausführte, zu verhaften und ihm das Geld der Pfeiffer wieder abzunehmen. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen ist das verkaufte Leder, von welchem der Angeklagte noch 10 Platten bei sich hatte, Kunstleder, welches, da es sich im Wasser löst, gar nicht als Sohlleder, sondern höchstens zu Einlagen gebraucht werden kann. Das um 22 Mk. verkaufte Leder hat einen Wert von 3 bis 4 Mk. Der Angeklagte, welcher wegen Beihilfe zu gleichem Betrug in Sengenbach 2 Monate Gefängnis erhalten hatte, wurde zu weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Baihingen-Enz, 12. Oktober. Einen Spaß, der ihn jedenfalls teuer zu stehen kommt, leistete sich ein Müller von Aurich. Um drei bei ihm tätige Mühlenkontrollanten von ihrer Arbeit abzuhalten, ließ er Feuer blasen. Daß nun die Einwohnerschaft statt mit Wasser mit Feugabeln ausrückte und auf die Beamten losging, ließ deutlich erkennen, daß sie auf den „Schery“ vorbereitet war. Die Kontrollanten zogen wohl ab, schickten aber dafür zwei Landjäger nach.

Richhalden, 12. Oktober. Eine aufregende Jagd spielte sich hier am letzten Mittwoch morgen ab. Eine zum Schlachten bestimmte Kalbin rief auf der Gemeinbewege aus und rannte während um-

her, zum Glück in einen eingezäunten Garten. Alle Bemühungen, das Tier einzufangen, waren vergebens, bis ein wohlgeleiteter Schuß des hiesigen Landjägers dasselbe zu Boden streckte.

### Baden.

Waldshut, 15. Okt. Im Alter von nahezu 80 Jahren ist hier Dr. Rechnungsrat a. D. Richard Stoder, bekannt unter dem Namen der Degaufänger, ein Freund Schöffels und Präsident des Schöffelbundes gestorben.

Konstanz, 15. Okt. Am Donnerstag Morgen 8.58 Uhr trifft ein großer Transport deutscher Kriegsgefangener aus Frankreich hier ein. Ferner werden am 19., 24., 26., 31. Okt., am 2., 7 und 9. Nov. zur selben Zeit je 750 unversündete deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich hier ankommen. Am 18. Okt., voraussichtlich 4.50 Uhr kommen 30 internierte Offiziere und 230 internierte Mannschaften aus der Schweiz.

Singen, 15. Okt. Gestern Montag 8.32 Uhr trafen, im Sonderzug aus der Schweiz kommend, 177 Rückwanderer — eigentlich sollten 500 kommen — hier ein, die in der üblichen Weise festlich begrüßt wurden.

### Herbst-Nachrichten.

Stuttgart, 15. Okt. Dem „Schw. Merk.“ wird geschrieben: Die Weinpreise in der Blatz sind andauernd im Sinken und gehen auch im Elß zurück. In Württemberg ist immer noch keine Einigung zwischen Verkäufern und Käufern erzielt. Nach der Bekanntmachung im „Staatsanz.“ dürfen die Preise nicht höher gehen, als im letzten Jahr. Die Weinzentrale, der größte Käufer, hat sich nun entschlossen, allgemein die letztjährigen Preise zu bieten, womit den Weingärtnern wohl gedient sein dürfte. Die Qualität rechtfertigt allerdings diese Preise keineswegs. Es wird ein Säuerling werden, denn man stellte schon 15 bis 19% Säure fest, also das Doppelte eines guten Jahrgangs.

Veßlheim, 14. Okt. Rebe wird morgen beendet. Einige Käufe zu 900 Mk. pro 3 hl.

Heilbronn, 15. Okt. Die Herbstlese wurde mit dem üblichen Herbstläuten eingeleitet und ist mit dem Frühgewächs begonnen worden. Man stellt fest, daß die letzten sonnigen Tage ihre Wirkung nicht verfehlt haben, aber die Ungleichheit der Reife läßt sich nicht mehr ausgleichen. Die städtische Kelter hat ihren Betrieb eröffnet, einige größere Kaufanträge liegen bereits vor. Preise wurden bisher nicht gemacht.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Antwortnote Wilsons.

Washington, 14. Oktober. Reuter meldet: Antwort des Präsidenten Wilson an die deutsche Note vom 12. Oktober.

Der Staatssekretär Lansing hat heute nachmittag dem interimistischen Geschäftsträger der Schweiz und Vertreter der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben:

Staatsdepartement, den 14. Oktober. Mein Herr! In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung, vom 12. Oktober, die Sie mir

heute übergeben haben, habe ich die Ehre, Sie um die Uebersetzung folgender Antwort zu ersuchen:

Die uneingeschränkte Annahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen von Seiten der jetzigen deutschen Regierung und einer großen Mehrheit des deutschen Reichstages berechtigt den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung seines Entschlusses hinsichtlich der Mitteilungen der deutschen Regierung vom 5. und 12. Oktober 1918 abzugeben. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die Durchführung der Räumung und die Bedingungen eines Waffenstillstandes Angelegenheiten sind, die dem Anteil und dem Rat der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der alliierten Regierungen überlassen werden müssen, und der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß keine Regelung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit der Armeen der Vereinigten Staaten und der Alliierten an der Front schafft. Er hat das Vertrauen, daß er als sicher annehmen kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der alliierten Regierungen sein wird.

Der Präsident hält es auch für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten, noch er dessen ganz sicher ist, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende assoziiert sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutschlands fortwähren, die ungeseligen und unmenschlichen Praktiken ausüben, bei denen sie noch verharren.

Zu derselben Zeit, wo die deutsche Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedensvorschlägen herantritt, sind ihre Unterseeboote damit beschäftigt, auf der See Passagierschiffe zu versenken, und nicht nur die Schiffe, sondern auch die Boote, in denen die Passagiere und Besatzungen verleben, sich in Sicherheit zu bringen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem jetzigen erzwungenen Rückzug aus Flandern und Frankreich einen Weg unwilliger Zerstörung ein, der immer als direkte Verletzung der Regeln und Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, sind von allem, was sie enthalten, oft sogar von ihren Einwohnern geräumt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen einem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenschlichen Verhandlungen, Plünderungen und Verwüstungen fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht mit Schmerz und empörtem Herzen hinweisen.

Es ist auch notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit großem Nachdruck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the language and plain intent) einer der Friedensbedingungen lenkt, die die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli ds. J. in Mount Vernon gehalten hat. Sie lautet wie folgt: Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall, die für sich, geheim

### Ein Brief über den Heldenkampf unseres Hilfskreuzers „Greif“.

Erst jetzt, nach zweieinhalb Jahren, erhalten wir durch einen Austauschgefangenen genauere Nachrichten über den ruhmvollen Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Greif“, der am 29. Februar 1916 an der norwegischen Küste nach hartem Kampfe gegen zwei englische Hilfskreuzer, einen kleinen Kreuzer und zwei Zerstörer mit wehenden Flaggen versank. In dem aus dem neutralen Anstande abgefassten Brief heißt es u. a.: Am 29. Februar 1916 fanden wir zwischen Norwegen und den Schetlandsinseln und sichtigten morgens gegen 5 Uhr einen großen obgehenden englischen Hilfskreuzer. Durch Kursänderungen und Erzeugung von künstlichem Nebel gelang es uns, unbemerkt zu entkommen. Gegen 9 Uhr vormittags kam ein anderer Hilfskreuzer in Sicht, der mit hoher Fahrt westwärts feuerte.

Als wir vom Gegner gesichtet waren, drehte dieser sofort um und dampfte in einer Entfernung von ungefähr 8000 Metern parallel mit uns. Er stellte sich als der englische Hilfskreuzer „Andes“ heraus. Bald darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, „Alcantara“, in Sicht, der mit voller Fahrt auf uns zuhielt. In etwa 5000 Meter Abstand feuerte er zwei Warnungsschüsse und signalisierte „Stoppen Sie sofort!“, welchem Befehl wir, um uns nicht zu verraten, Folge leisteten. Der Engländer dampfte nun im Kreise um uns herum,

während zu gleicher Zeit der zuerst gesichtete Hilfskreuzer „Andes“ auf uns zukam. „Alcantara“ näherte sich nun ebenfalls und begann Boote auszusenden.

Nun war ein weiteres Verschleiern nicht mehr möglich. Daher wurde befohlen: „Kampf zum Gesicht!“ Gleichzeitig fiel der erste Schuß und es entspann sich nun ein Artilleriekampf auf eine Entfernung von 2200 Meter. Gleich bei der zweiten Salve wurde „Alcantara“ mehrfach in der Wasserlinie getroffen und fiel leicht nach Backbord über. Kurz darauf konnten wir einen Torpedotreffer im Heizraum der „Alcantara“ erzielen. Ihre Artilleriefeuer verstummte. Das Schiff legte sich noch mehr nach Backbord über und versank, während auf dem „Greif“ drei Hurrauf den Kaiser ausgebrocht wurden.

Nun nahmen wir den anderen Hilfskreuzer „Andes“ auf's Korn und brachten ihm mit unseren vorderen Geschützen mehrere Treffer bei. Doch auch wir hatten unter dem feindlichen Feuer erhebliche Schäden davongetragen. Die hintere Munitionskammer stieg durch einen Treffer in die Luft. Hauptmaschine, wie auch die Rudermaschine waren zerstört; unser Schiff feuerte nicht mehr. Im Heizraum waren zwei Kessel ausgefallen. Die Verbindung zwischen Vor- und Hinterschiff war durch Feuer unterbrochen. Nur noch das vorderste Geschütz an Steuerbordseite war im Gesicht.

Inzwischen waren drei weitere Gegner herangekommen, der kleine englische Kreuzer „Comus“

und zwei moderne Zerstörer. „Greif“ konnte sich nur noch mit einem Geschütz gegen diese vier Feinde wehren. Unglücklicherweise klemmte durch das rasende, von uns abgegebene Schnellfeuer der Verschluß des Geschützes, wir waren dadurch wehrlos gemorden. Ein Entkommen war angesichts unserer geringen Geschwindigkeit ausgeschlossen, deshalb gab der Kommandant den Befehl: „Schiff versenken, alle Mann aus dem Schiff!“ So gut es ging, wurden den Verwundeten Notverbande angelegt, die noch brauchbaren Boote und Fische ausgepackt und dann Sprengpatronen angelegt, nachdem die Ueberlebenden über Bord gesprungen waren. Unser Kommandant, Fregattenkapitän Tiede, wurde später im Boot durch einen Granatsplitter getötet, da die feindlichen Schiffe immer noch ein ununterbrochenes, starkes Feuer auf den sinkenden „Greif“ unterhielten. Um 1 Uhr mittags war S.M.S. „Greif“ mit wehenden Flaggen im Top versunken. Aber erst um 3 Uhr wurden die im Wasser treibenden Leute von den Engländern aufgefischt. Ich selbst gelangte an Bord des Kreuzers „Comus“.

Am 1. März wurden wir nach Edinburgh gebracht und dort gefangengesetzt. Briefe durften wir nicht schreiben und waren von jeglichem Verkehr abgeschnitten, da die Engländer das Gesicht und den Verlust der 16000 Tonnen großen „Alcantara“ geheimhalten wollten.

die Ehre, Sie um  
antwort zu eruchen:  
gme der von dem  
aten in seiner Bot-  
Bereinigten Staaten  
inen folgenden Bot-  
gen von Seiten der  
einer großen Meh-  
berechtigt den Bäte  
Erklärung seines  
leistungen der deut-  
Oktober 1918 ab-  
über bestehen, daß  
und die Bedingun-  
angelegenheiten sind,  
er militärischen Be-  
nigten Staaten und  
sen werden müssen,  
slichkeit, zu erklären,  
Regierung der Ver-  
werden kann, die  
heiten und Bürger-  
gegenwärtigen mite-  
een der Vereinigten  
der Front schafft,  
als sicher annehmen  
1 und die Entschlei-  
sein wird.  
für seine Militär-  
gierung der Verei-  
anz sicher ist, daß  
Vereinigten Staaten  
einwilligen werden,  
ung zu ziehen, so-  
das fortzuführen, die  
Praktiken auszu-  
en.  
deutsche Regierung an  
taaten mit Friedens-  
Unterseeboote damit  
schiffe zu versenken,  
ren auch die Boote,  
sahungen verließen,  
die deutschen Armeen  
ngenen Rückzug aus  
Weg unmittelbarer  
direkte Verletzung der  
sterten Kriegsführung  
nd Dörfer, wenn sie  
n, was sie enthielten  
nern geräumt. Es  
die gegen Deutsch-  
Waffenstillstand ist  
menschlichen Ab-  
Bermittlungen fort-  
Recht mit schwerem  
it keine Möglichkeit  
en kann, daß der  
ek (very solemnly)  
g Deutschlands auf  
to the language  
Friedensbedingungen  
s jetzt angenommen  
Bottschaft des Präsi-  
s, in Rom in Bernon  
gt: Die Vernichtung  
die für sich, geliebt  
"Greif" konnte sich  
ien diese vier Frinde  
te durch das rasende,  
er der Beschluß des  
wehtlos geworden.  
s unserer geringen  
deshalb gab der  
schiff versenken, alle  
gut es ging, wurden  
angelegt, die noch  
ausgesetzt und dann  
m die Lebenden  
Unser Kommandant,  
päter im Boot durch  
da die feindlichen  
schrodenes, starkes  
"unterhielten. Am  
dreißig" mit wehenden  
ber erst um 3 Uhr  
den Leute von den  
st gelangte an Bord  
nach Edinburgh ge-  
Briefe durften wir  
n jeglichem Verkehr  
er das Gesicht und  
großen "Mesquita"

und nach eigenem Belieben den Frieden der Welt  
siden kann, oder, wenn sie jetzt nicht vernichtet  
werden kann, mindestens ihre Herabminderung zu  
tatsächlichem Unvermögen und (folgt eine Telegramm-  
vermittlung). Die Macht, welche bisher die  
deutsche Nation beherrscht hat, ist von der Art, wie  
sie hier beschrieben wird. Die deutsche Nation hat  
die Wahl, sich zu ändern.

Die eben erwähnten Worte des Präsidenten  
sind natürlich eine Bedingung, die vor dem Frieden  
erfüllt werden muß, wenn der Friede durch das  
Ergehen des deutschen Volkes selbst kommen soll.  
Der Präsident hält sich für verpflichtet, zu erklären,  
daß die deutsche Durchführung des Friedens seiner  
Ansicht nach von der Bestimmtheit und dem be-  
friedigenden Charakter der Bürgschaften abhängen  
wird, die in dieser grundlegenden Frage gegeben  
werden können, es ist unumgänglich, daß die gegen  
Deutschland affizierten Regierungen unweidentlich  
wissen, mit wem sie verhandeln.

Der Präsident wird eine besondere Antwort an  
die kaiserlich-königliche Regierung von Oesterreich-  
Ungarn absenden.

Empfangen Sie, mein Herr, die neuerliche Ver-  
sicherung meiner Hochachtung. Robert Lansing.

Die Hoffnungen, welche sich auf den Notenaus-  
tausch zwischen Deutschland und den Vereinigten  
Staaten über einen Waffenstillstand und den sich an-  
schließenden baldigen Frieden knüpften, sind durch  
die Antwortnote Wilsons jäh zerstückt worden.  
Wilson's neue, geradezu unerhörte Forderungen,  
seine ungerechten Beschuldigungen in Bezug auf die  
angebliche „barbarische deutsche Kriegsführung“, die  
einstimmig gesagt, genau auf unsere Gegner zutrifft  
(Bestrafungen belgischer und französischer Städte,  
Stephan King- und Baralongbilder) lassen be-  
rechtigte Zweifel erscheinen, daß es ihm mit seinem  
so viel erwähnten Friedens- und Gerechtigkeitswillen

jemals ernst war. Man kann sich des Verdachts  
nicht erwehren, daß sich Wilson von den französi-  
schen und englischen Hehereien und dem verleumde-  
rischen Treiben einer Reuters-, Havas- und Northcliffe-  
presse, mehr als dem Frieden gut war, beeinflussen ließ.  
Was Wilson an neuen Forderungen und Entstellungen  
der Tatsachen vorbringt, schlägt der Wirklichkeit  
geradezu ins Gesicht. Es gehört wirklich ein Ueber-  
maß von Selbstbeherrschung dazu, um die so  
bringend nötige Ruhe zu bewahren. Die Annahme  
der Wilson'schen neuen Forderungen bedeutet nichts  
mehr und nichts weniger als die Verraubung unserer  
Abwehrmittel und die Auslieferung Deutschlands  
auf Gnade und Ungnade an seine Feinde.

Auf solche schimpfliche Bedingungen einzugehen,  
kann uns keiner, der noch Verständnis für Recht  
und Gerechtigkeit hat, zumuten. Die neue deutsche  
Regierung ist vor eine schwere Wahl gestellt, Wohl  
und Wehe eines Siebzigmillionenvolkes, das sich  
mehr denn vier Jahre mit staunenswerthem Helde-  
mut gegen eine Uebermacht von Feinden verteidigt,  
hängt von ihrer Entscheidung ab. Wir können uns  
der Befürchtung nicht erwehren, daß der so sehn-  
lichst von allen Völkern, haben wie dräben, erhoffte  
Friede durch die Wilson-Note abermals in die Ferne  
gerückt ist, denn ihre Annahme ist mit der deut-  
schen Ehre unvereinbar.

### Dies einschneidender Beschluß des Bundesrats.

Berlin, 15. Okt. (MVB.) Der Bundesrat  
hat heute vormittag einem Gesetzentwurf zur Ab-  
änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zu-  
gestimmt. Absatz 2 des Artikels wird dahin abge-  
ändert: Zur Erklärung des Kriegs im Namen des  
Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und  
des Reichstags erforderlich, es sei denn, daß ein  
Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Räten  
erfolgt. — Absatz 3 wird durch folgende Bestim-

ung ersetzt: Friedensverträge, sowie diejenigen Ver-  
träge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegen-  
stände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der  
Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.  
Damit ist die volle Mitwirkung der Volksver-  
tretung bei den Entscheidungen über Krieg und  
Frieden gesichert.

Berlin, 15. Okt. Die Fraktionen haben heute  
sämtlich Sitzungen gehalten. Zunächst handelte es  
sich um den Brief des Prinzen Max, und hier  
überwog die ruhigere Beurteilung, zu der man schon  
seit dem Sonntag mehr und mehr gekommen war.  
Dann wurde in den späten Vormittagsstunden die  
Antwortnote Wilsons im Reichstag bekannt, und  
nun traten diese Dinge selbstverständlich in den  
Fintergrund. Auch die Sozialdemokraten sind, wie  
wir hören, in ihrer Sitzung, die erst am Nachmit-  
tag stattfand, zu dem Entschluß gekommen, an dem  
Prinzen Max festzuhalten. Die Kanzlerkrise ist so-  
mit beseitigt.

Berlin, 15. Okt. Reichstagsabgeordneter Conrad  
Haukmann ist nunmehr zum Staatssekretär ohne  
Portefeuille ernannt worden und ist damit Mitglied  
des engeren Kriegskabinetts geworden.

Berlin, 15. Okt. (MVB.) Bei der Erjah-  
wahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten  
Dr. Kämpf im Reichstagswahlkreis Berlin 1 wurden  
insgesamt 4764 Stimmen abgegeben. Davon er-  
hielt der Geh. Justizrat Kempner (F.V.) 2294,  
der Stadtverordnete Hugo Heimann (Soz.) 1720,  
der Metallarbeiter Richard Müller (unabh. Soz.)  
513, der Beamte Geller (Antifemil) 178 und der  
Pole Korfanty 4 Stimmen. 8 Stimmen waren  
zerstückelt und 47 ungültig. Es ist also Stichwahl  
zwischen Kempner und Heimann notwendig. Die  
Stichwahl ist auf den 20. Okt. festgesetzt.

## amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung der Landesverorgungsstelle über den Verkehr mit Wein.

Im Anschluß an die Verfügung des R. Ministeriums des  
Innern, betr. Aenderung d. Verfügung über Wein v. 18. September  
1917, v. 1. Oktober 1918 (Staatsanz. Nr. 231), wird darauf  
hingewiesen, daß die Vorschriften der Landesverorgungsstelle  
über die Genehmigung zum Erwerb und zur Beförderung von  
Wein vom 22. September 1917 (Staatsanz. Nr. 223) unver-  
ändert in Geltung bleiben.

Hienach bedarf der Genehmigung wer Weintrauben am  
Stad, Traubenmaische, Beerenmost oder Wein im Sinne des  
§ 1 der Verordnung über Wein beim Erzeuger oder einem ge-  
werblich befähigten od. nichtgewerblich befähigten Weiterverkäufer in Mengen  
von mehr als 20 Hlter entgeltlich od. unentgeltlich erwerben will.  
Der Genehmigungsschein zum Erwerb von Wein ist von  
dem Ortsvorsteher des Wohnorts oder des Geschäftssitzes des  
Erwerbers auszustellen.

Der Genehmigungsschein für solche Personen, die weder  
in Württemberg wohnen, noch hier mindestens seit dem 1. Jan-  
uar 1917 eine gewerbliche Niederlassung besitzen, sowie für in  
Württemberg wohnende oder sich aufhaltende Beauftragte solcher  
Personen, wird von der Landesverorgungsstelle ausgestellt.

Für die Erteilung der Genehmigung gelten folgende Grund-  
sätze:

1. Privatpersonen darf die Genehmigung zum Erwerb von  
höchstens 5 Hl erteilt werden, wenn nicht dringende Gründe  
(z. B. zahlreiche Haushaltungsmitglieder) für den Bedarf  
einer größeren Menge glaubhaft gemacht werden können.
2. Wirten darf der Erwerb einer Menge genehmigt werden,  
welche die jährlich im Durchschnitt der 3 Jahre 1911,  
1912 und 1913 eingelegte Menge um höchstens ein  
Drittel übersteigt.
3. Händlern darf die Genehmigung unter entsprechender An-  
wendung der Vorschrift Ziff. 2 erteilt werden.

Für den Genehmigungsschein ist eine Gebühr von je 20 J  
für jeden genehmigten Hl zu entrichten.

Beim Erwerb von Wein ist der Genehmigungsschein dem  
Verkäufer zur Einsicht mitzugeben. Dieser hat auf dem  
Schein die dem Erwerber überlassene Menge sowie den Tag  
des Beginns der Beförderung unterschrieben wahrheitsgemäß zu  
bestätigen.

Die Beförderung von Wein von einer Ortschaft zur an-  
deren ist nur zulässig, wenn der gültige Genehmigungsschein der  
Sendung während der ganzen Dauer der Beförderung ange-  
schlossen ist oder von ihrem Begleiter mitgeführt wird.

Zur Beförderung eigenen Weins von einer Ortschaft, die  
zu einem Orte der eigenen oder einer unmittelbar angrenzenden  
Gemeindegemarkung gehört, an den Ort des Wohn- oder Ge-  
schäftssitzes des Besitzers, ist kein Genehmigungsschein erforderlich.  
Stuttgart, den 4. Oktober 1918. Gfert.

### A. Oberamt Neuenbürg.

Den (Stadt-)Schultheißenämtern geht demnachst die Rede  
des Reichstanzlers vom 5. Oktober ds. Js., die in den Ge-  
meinden zum Anschlag gebracht werden soll, in einem oder  
mehreren Abzügen in Plakatform zu.  
Den 15. Okt. 1918. Regierungsrat Ziegeler.

### R. Oberamt Neuenbürg.

## Hauschlachtungen und Abgabe von Fett und Speck aus Hauschlachtungen.

1) Nach Aufhebung der Verfügung der Fleischverorgungs-  
stelle, betreffend zeitliche Beschränkung der Hauschlachtung von  
Schweinen, vom 10. Januar 1918 können solche Hauschlach-  
tungen vom Oberamt wieder genehmigt werden.

Die Genehmigung hat zur gesetzlichen Voraussetzung, daß  
die Selbstversorgungskreis aus der letzten Schlachtung abgelaufen  
ist und daß der Selbstversorger das Schwein mindestens 3  
Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat. Dies ist dann nicht  
der Fall, wenn das Schwein schon schlachtreif zur Schlachtung  
erworben wird oder auf Kosten des Antragstellers in fremder  
Wirtschaft gemästet worden ist, selbst wenn er das Futter ganz  
oder teilweise liefert.

Mit dem Antrag auf Genehmigung einer Hauschlachtung  
ist ein amtlicher Wagschein vorzulegen.

2) Hauschlachtungen von Rälbern kann das Oberamt  
nur ausnahmsweise in besonderen Fällen genehmigen.

3) Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebend-  
gewicht von mehr als 25 kg darf nur an die Käufer der  
Fleischverorgungsstelle erfolgen.

4) Für je 400 g Schlachtviehfleisch und Wildbret sowie  
für ein Huhn (Hahn oder Henne) sind die Fleischartenabschnitte  
einer Woche, für einen jungen Hahn bis zu einem halben Jahr  
die einer halben Woche in Anrechnung zu bringen.

5) Von dem durch eine Haus- oder Hofschlachtung von  
Schweinen gewonnenen Fleisch hat der Selbstversorger zu dem  
früherigen Preis von 3 A 40 J für das kg Rücken- oder  
Bandspeck in einwandfreiem Zustand in folgenden Mindest-  
mengen abzugeben:

bei einem Schlachtgewicht von	
mehr als 50—60 kg einschließlich	1,5 kg
" " 60—70 kg " "	2,5 kg
" " 70—80 kg " "	3,5 kg
" " 80 kg für weitere angefangene 10 kg	je 1 kg mehr.

Soweit die Ablieferung von Speck nicht durchführbar oder  
nicht zweckmäßig ist, wird die Ablieferung von 1/2 kg Schweine-  
schmalz für 1 kg Speck zugelassen.

6) Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, die Schweine  
zur Versorgung der von ihnen zu versorgenden Personen mästen,  
sind von der Verpflichtung zur Fettabgabe befreit, desgleichen  
die als Schwere-, Schwerst- oder Küstungsarbeiter anerkannten  
Selbstversorger.

7) Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestim-  
mungen sind strafbar.

8) Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt,  
diese Vorschriften ortsüblich bekannt zu geben und ihre Einhal-  
tung zu überwachen.

Den 14. Okt. 1918. Regierungsrat Ziegeler.

### Schömberg.

Habe noch 141 Liter

## Weißwein,

1916er, billigt abzugeben

Adolf Theurer,  
Telefon 17.

Suche eine 2-jährige gute

## Saanen-Ziege

zu kaufen.

Karl Schöber,  
Handelsgärtner in Wildbad.

Einen Wurf prima

## Wildschweine

hat zu verkaufen

Auzmann, Birkensfeld.

## Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr  
einfach und ist doch  
schwer. Der Erfolg  
einer Insertion hängt  
von vielen Um-  
ständen ab, in erster  
Linie z. B. von der  
richtigen Wahl der  
Zeitung. Dann aber  
auch von der Größe,  
Abfassung und Aus-  
stattung der Anzeige,  
der Häufigkeit ihres  
Erscheinens usw. Die  
Wahl der Zeitung  
ist unbedingt gut,  
wenn sie auf den  
„Ergütler“ fällt, der  
mit seiner Verbrei-  
tung in allen Kreisen  
des gesamten Ober-  
amtsbezirks und Um-  
gebung das von der  
Geschäftswelt aner-  
kannt wirkungsvoll-  
ste Insertionsorgan  
ist.



### 3. Amtsgericht Neuenbürg.

In der Konkursache über den Nachlaß des Karl Friedrich Krauß, gewes. Malermeisters in Wildbad, wurde die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis gem. § 162 R. O. bestimmt auf **Mittwoch, 6. November 1918, vormittags 11 Uhr.**  
Den 14. Oktober 1918.

**Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts:**  
Amtsgerichtsssekretär Fieß.

Oberniedelsbach, den 15. Oktober 1918.

### Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante



**Maria Glanner, geb. Roth,**

nach langem mit Geduld ertragenen Leiden heute mittag verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Glanner (Schultheißens-Sohn),**  
mit Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Okt., nachmittags 2 Uhr statt.

### Zeichnungen

auf die

## 9. Kriegsanleihe

nimmt entgegen

## Gewerbebank Neuenbürg.

### Besten Schutz

gegen  
Verlust

durch Feuer und Diebstahl  
bietet die

Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden u. Schmucksachen jeder Art  
in unserer

### Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schranktücher, die in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluß des Mieters zur Verfügung  
gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren  
Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während  
der Geschäftsstunden gerne gestattet.

### Stahl & Federer Aktiengesellschaft

Filiale Wildbad.

Von der Reise zurück.  
**Dr. Sacki, Pforzheim,**

Leopoldstrasse 19,  
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Neuenbürg, den 15. Oktober 1918.

### Statt besonderer Mitteilung.



In den letzten Kämpfen an der Westfront fiel unser lieber, guter Sohn,  
treubesorgter Gatte und Vater, Bruder und Schwager

## Emil Gaiser

Stadtbaumeister in Ludwigsburg

im 36. Lebensjahr.

In tiefem Leid:

Familie Wilh. Gaiser.

Für zugedachte Beileidsbesuche wird höf. gedankt.

Weller, den 15. Oktober 1918.

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,  
daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treubesorgter Vater, Bruder,  
Schwager, Schwiegersohn und Onkel

## Johann Becker, Bürgermeister-Stellvertreter

im Alter von 51 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Becker mit Kindern.

J. Müller, Ratschreiber, und Frau.

Familie Ludwig Jäck, Sägewerksbesitzer, Conweiler.

Familie F. Moog, Wachtmeister, Langenbrücken.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr statt.



Wildbad, 15. Oktober 1918.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
welche wir bei dem schweren Verluste meines I. Gatten,  
unseres guten Vaters

## Karl Mehr

beim Landw.-Inf.-Regt. 125, 9. Komp.

erfahren durften, sprechen wir allen unsern herzlichsten  
Dank aus.

In tiefer Trauer:

Frau Käthe Mehr mit ihren 5 Kindern.

Dobel, den 13. Oktober 1918.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
welche wir an dem schweren Verluste meiner  
lieben, unvergesslichen Gattin, unserer treu-  
besorgten Mutter und Großmutter



## Marie Knöller, geb. Gierbach,

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unsern  
herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Knöller, Fuhrmann.

Wildbad.

### Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag den 18. Oktbr.  
1918 nachm. 2 Uhr kommen  
im Pfandlokal in Wildbad  
folgende Gegenstände gegen Bar-  
zahlung zur Versteigerung:

1 Bettstelle mit Kopf, Keil,  
Kopfhaarmatratze, Oberbett,  
Haupf und Kissen, 2 ein-  
Bettstellen mit Matratze,  
Oberbett und Kissen, 1 1/2-  
schläf. Bettstelle mit Betten,  
1 Kinderbettstelle mit Betten,  
2 Kopfhaarmatratzen, 2 Kopf-  
matratzen, 1 Bettrost, 1 Plüsch-  
decke, 1 Keffelvorlage, 1  
Nachtischchen, 1 Waschtisch,  
1 Badewanne, 2 Boden-  
teppiche, 5 Kofosläufer, 2 Tessel,  
2 Wasserstühlen, 3 Stehlampen,  
5 Ganglampen und 6 For-  
fenster 172x97 mit je 6  
Scheiben.

Wildbad, den 6. Okt. 1918.

Hähle,  
Gerichtsvollzieher.

Dennach.

Die Gemeinde sucht einen  
guterhaltenen gebrauchten

## Rochofen

zu kaufen und bittet um Ange-  
bote mit Preisangabe an  
das Schultheissenamt.